

# Das Münster zu Freiburg im Breisgau

Heike Mittmann · Münsterbauverein



# Das Münster zu Freiburg im Breisgau

Heike Mittmann

Herausgegeben vom  
Freiburger Münsterbauverein



# Inhalt

Freiburg zur Zeit des Münsterbaus . . . . . 3	Die Turmvorhalle . . . . . 26
<b>Baugeschichte des Münsters . . . . . 7</b>	<b>Das Innere des Münsters . . . . . 31</b>
Die spätromanischen Bauteile . . . . . 7	Das Langhaus . . . . . 31
Das gotische Langhaus . . . . . 7	Ausstattung . . . . . 33
Der gotische Westturm . . . . . 10	Das Querhaus . . . . . 38
Der spätgotische Chor . . . . . 11	Ausstattung . . . . . 43
An- und Einbauten, Restaurierungen . . 11	Die Glasmalereien . . . . . 44
<b>Rundgang um das Münster . . . . . 13</b>	Der Chor und die Chorkapellen . . . . . 50
Der Münsterplatz . . . . . 13	Ausstattung . . . . . 50
Die Südseite . . . . . 14	<b>Besteigung des Westturms . . . . . 67</b>
Der Westturm . . . . . 19	Kurzinformationen/
Die Nordseite . . . . . 21	Praktische Hinweise . . . . . 69
Der Chor . . . . . 24	Erklärung der Fachbegriffe . . . . . 70
	Literatur . . . . . 72

Im Andenken an  
Wolf-Christian von der Mülbe †  
(1941–1997)

10., aktualisierte Auflage 2021  
ISBN 978-3-933784-26-1  
© Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg i. Allgäu  
www.kunstverlag-fink.de  
Gesamtherstellung:  
Standart Imprensa, LT-Vilnius

Ein vollständiges Verzeichnis unserer Reihe „Kleine Kunstführer“ (inklusive Bestellmöglichkeit) finden Sie auf der Verlagswebsite [www.kunstverlag-fink.de](http://www.kunstverlag-fink.de) (unter „Programm“/„Kunstführer“).

Fotos: Jean Jeras, Breisach: Seite 5, 6, 17, 25 und hintere Umschlag-Innenseite; Stefan King, Freiburg: Seite 22,23; Bruno Krupp, Freiburg: Umschlag-Vorderseite; Wolf-Christian von der Mülbe: Seite 15, 16, 24, 26, 34, 37, 40, 41, 42, 43, 46, 47, 57, 58, 61, 63; Karl-Heinz Raach, Freiburg: Seite 28, 32; Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg i. Br., Bildarchiv: Foto J. Jeras: Seite 33, 36, 65; Foto Chr. Hoppe: Seite 4, 27, 29, 35, 52, 53, 59, 64; Foto W. Deimling: Seite 51; Foto Peter Trenkle, Seite 39. Corpus Vitrearum Medii Aevi, Freiburg: Seite 54; Stadtarchiv, Freiburg: Seite 14; Städtische Museen Freiburg, Augustinermuseum: Seite 3; Archiv Glockeninspektion, Erzbistum Freiburg, Karlsruhe, Seite 66; Willi Vomstein, Freiburg: Seite 18; alle anderen Aufnahmen: Freiburger Münsterbauverein, Bildarchiv. Grundrisse: Freiburger Münsterbauverein, Planarchiv: vordere Umschlag-Innenseite, Seite 49.  
Zeichnungen: Manfred Sass, Seite 9 (nach Messbildaufnahme von 1890), Seite 30.



Freiburg im Jahr 1549. Kolorierter Holzschnitt von Hans Rudolf Manuel, gen. Deutsch (Augustinermuseum, Freiburg).

Das Freiburger Münster »Unserer Lieben Frau«, benannt nach Maria, der es geweiht wurde, ist ein nationales Kulturdenkmal. Wegen seiner einzigartigen durchbrochenen Turmspitze gehört das Münster zu den wenigen großen, gotischen Kirchenbauten, die noch im Mittelalter – einschließlich des Turms – vollendet wurden. Außerdem birgt es in seinem Innern eine Fülle bedeutender mittelalterlicher Kunstwerke; nahezu unversehrt hat das Münster die zahlreichen Kriege, vor allem die beiden Weltkriege des 20. Jhs. überstanden.

Das Münster ist Pfarrkirche und Bischofskathedrale zugleich. Die Funktion einer Bischofskirche erhielt es erst 1821/27, nachdem Freiburg zum Sitz des Erzbischofs von Freiburg und Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz bestimmt worden war.

## Freiburg zur Zeit des Münsterbaus

Freiburg verdankt seine Existenz dem Herrschergeschlecht der *Zähringer*, deren Herrschaftsgebiet sich bis in die heutige Schweiz erstreckte. Der »locus friburg« wurde ab 1091 von dem Zähringer-Herzog Bertold II. unterhalb seiner Burg auf dem heutigen »Schlossberg« angelegt. 1120 gründete Konrad von Zähringen den Markt und schuf damit die Voraussetzung für die Entwicklung Freiburgs zur Markt- und Handelsstadt. Einen Hinweis auf das mittelalterliche Marktleben geben noch heute die am Westturm des Münsters eingemeißelten Maße und Inschriften. Dank landesherrlicher Privilegien, vor allem aber durch die reichen Silbervorkommen im Schwarzwald blühte der Ort rasch auf.

Gleich nach der Gründung der Stadt entstand an der Stelle des jetzigen Münsters die erste Pfarrkirche. Die romanische Kirche,



Die Münsterpfleger und der Münsterschaffner auf der Rückseite des Hochaltars, Hans Baldung Grien, 1512–1516.

von der oberirdisch heute nichts mehr sichtbar ist, konnte durch Grabungsfunde (1931/32, 1969, 1991/92 und 2006) in etwa rekonstruiert werden: Sie war halb so groß wie der nachfolgende Bau, dreischiffig und schloss im Osten ohne Querhaus mit einem Vorchorjoch und einer halbrunden Apsis ab; die Seitenschiffe endeten ebenfalls jeweils in einer Apsis.

Vermutlich auf Initiative des letzten Zähringer-Herzogs Bertold V., der im Münster begraben wurde, begann man um 1200 mit dem monumentalen Neubau der heutigen Kirche.

1218 folgten als Stadtherren die Grafen von Urach, die sich nun die *Grafen von Freiburg* nannten. Unter ihnen setzte sich der Aufschwung der Stadt zunächst fort. Ab Mitte des 14. Jhs. begann jedoch der wirtschaftliche Niedergang Freiburgs. 1368 kaufte sich die Stadt mit einer großen Geldsumme von den Grafen los; wenige Jahre später begannen die Bauarbeiten am Münster zu stocken.

1368 unterstellte sich Freiburg den *Habsburgern* und gehörte von da an fast 500 Jahre zu Österreich. Mit der Gründung der Universität durch Erzherzog Albrecht VI.

im Jahr 1457 entwickelte sich Freiburg zum geistig-kulturellen Zentrum Vorderösterreichs und gelangte allmählich zu neuem Wohlstand. Sichtbares Zeichen des Aufschwungs war gegen 1470 die Wiederaufnahme der Arbeiten am Münster, das schließlich in der ersten Hälfte des 16. Jhs. vollendet wurde.

Verantwortlich für den Münsterbau waren zunächst die Herzöge von Zähringen, nach ihrem Aussterben die Grafen von Freiburg. Seit etwa 1300 übernahm der Stadtrat die Leitung der Arbeiten. Damit war das Münster Sache der Freiburger Bürger geworden, die mit großem Eifer und umfangreichen Spenden ihre prachtvolle Pfarrkirche fertig stellten. Zu der Zeit zählte Freiburg ca. 9000 Einwohner. Drei oder vier »Münsterpfleger« aus den Reihen des Stadtrats führten die Aufsicht über den Baubetrieb und beauftragten die Baumeister, Künstler und Handwerker. Kern war die Münsterbauhütte, in der die Steinmetze organisiert waren. Sie wurde von einem Geist-

Rechte Seite: Die Südseite des Münsters mit dem spätromanischen Querhaus, den Hahentürmen, dem gotischen Langhaus und dem Westturm.





Die spätromanischen Bauteile mit der später hinzugefügten Renaissance-Vorhalle (1620).

lichen, dem »Fabrikschaffner« oder »Hüttenherr« geführt. Um die 10–15 Steinmetze arbeiteten am Münster, dazu kamen die vielen anderen Bauhandwerker, die Maurer, Zimmerleute, Glaser etc. Den roten und gelben Sandstein bezog man vom Freiburger Lorettberg und aus Brüchen ca. 20 km nördlich von Freiburg in Tennenbach, Allmendsberg, Wöplinsberg und Heimbach.

## Baugeschichte des Münsters

### DIE SPÄTROMANISCHEN BAUTEILE

Den ältesten, um 1200 begonnenen Bauabschnitt des Münsters bilden die spätromanischen Bauteile. Hierzu gehören das Querhaus mit der Vierungskuppel (nur im Innern zu sehen) und die beiden später gotisch aufgestockten Chorflankentürme, die sog. Hahnentürme. Vorbilder waren die romanischen Teile der Münster in Basel und Straßburg, die etwa zur gleichen Zeit entstanden. Von dort kamen vermutlich auch die Baumeister und Steinmetzen.

Wie in Basel plante man eine dreischiffige, kreuzförmige Emporenbasilika mit einem mehrreckerigen Chor, einem Vierungsturm und zwei Chorflankentürmen. Der mittelalterlichen Gewohnheit entsprechend, baute man die neue größere Kirche um die alte herum und begann den Bau im Osten, wo sich der liturgisch wichtigste Bereich, der Chor mit dem Hochaltar, befindet. Ausgeführt wurden neben den heute sichtbaren Bauteilen der Chor sowie Teile des Langhauses. Der spätromanische Chor wurde Ende des 15. Jhs. vor der Fertigstellung des spätgotischen Chores abgerissen. Reste

blieben im Innern erhalten. Gemeinsam mit Grabungsfunden erlauben sie Rückschlüsse auf das Aussehen des Chores, der ähnlich wie die Chöre des Basler Münsters und der Pfarrkirche im elsässischen Ort Pfaffenheim gestaltet war. Die wohl bereits errichteten beiden östlichen Langhausjoche fielen der gotischen Umplanung zum Opfer.

Der erste Bauherr des Münsters Herzog Bertold V. wurde 1218 in der noch unfertigen Kirche in der damals ca. 1,50 m höher liegenden Vierung (vgl. Straßburger Münster) beigesetzt. Sein Grab ging im Zusammenhang mit der Tieferlegung des Bodens vor 1513 verloren.

### DAS GOTISCHE LANGHAUS

Unter den neuen Stadtherren, den Grafen von Freiburg, kam es um 1240 zu einer gravierenden Umplanung. Man entschied sich, das Münster nicht mehr im romanischen, sondern in dem modernen, aus Nordfrankreich kommenden gotischen Baustil weiterzubauen. Dabei orientierte man sich vor allem an dem nahe gelegenen Straßburger Münster, wo der neue Stil bereits um 1220 Eingang gefunden hatte.

Bis ca. 1256 (dendrochronologische Bestimmung östlicher Mittelschiffdachstuhl) entstanden zunächst die beiden **Ostjoche**. Die bereits ausgeführten Teile des spätromanischen Langhauses wurden abgerissen, die Seitenschiffe gegenüber der ursprünglichen Planung verbreitert und mit dem Mittelschiff beträchtlich erhöht. Unvermittelt und kühn schließt die hochgotische Architektur mit ihrem Strebesystem aus Pfeilern, Bögen und Auflasten und den großen

Folgende Doppelseite:

S. 8: Ansicht des Westturms. Historische Aufnahme (um 1900).

S. 9: Westturm, Übersichtsplan.